Zu den Bauernprotesten in der BRD

Zu den Bauernprotesten in der BRD

„Nur wenn wir verstehen, daß der Faschismus eine zündende, mitreißende Wirkung auf breite soziale Massen ausübt, die die frühere Existenzsicherheit und damit häufig den Glauben an die Ordnung von heute schon verloren haben, werden wir ihn bekämpfen. Die eine Wurzel des Faschismus ist in der Tat die Auflösung der kapitalistischen Wirtschaft und des bürgerlichen Staates. Wir finden schon Symptome für die Proletarisierung bürgerlicher Schichten durch den Kapitalismus in der Vorkriegszeit. Der Krieg hat die kapitalistische Wirtschaft in ihren Tiefen zerrüttet. Das zeigt sich nicht nur in der ungeheuerlichen Verelendung des Proletariats, sondern ebenso sehr in der Proletarisierung breitester klein- und mittelbürgerlicher Massen, in dem Notstand des Kleinbauerntums und in dem grauen Elend der Intelligenz. (…) Ihre Lage hat sich außerordentlich verschlechtert. Schlimmer als Alles lastet auf ihnen das Fehlen der Existenzsicherheit, die sie in der Vorkriegszeit noch hatten.“

Clara Zetkin: Kampf gegen Faschismus (1923)

Heute ist nicht 1923 und wir würden einen Fehler machen, das von der Genossin Zetkin damals Gesagte eins zu eins auf heute zu übertragen. Den „Notstand des Kleinbauerntums“ gibt es heute nicht mehr, denn spätestens das Höfesterben in Westdeutschland[1] hat diese Schicht weitestgehend vernichtet. Was es auf dem Land heute noch gibt, sind einige wenige Mondschein- oder Feierabendbauern, die die Bauernhöfe der Eltern geerbt haben, davon aber nicht mehr leben können und daher in der Fabrik oder auf der Baustelle arbeiten. Ihnen gegenüber stehen die großen, industriellen Nahrungsmittelproduzenten und somit auch Landbesitzer mit hunderten und tausenden Landproletariern in Ausbeutung, die oft als Wanderarbeiter aus Osteuropa unter übelsten Bedingungen leben und arbeiten. Aber dazwischen gibt es noch die Mittel- und Großbauern, die auch von der Ausbeutung der Landarbeiter leben, deren Existenz aber eigentlich längst vernichtet wäre und die schon von den Monopolen geschluckt wären, würden sie nicht künstlich durch Steuervergünstigungen und Subventionen gegen die Konkurrenz aus Frankreich und Co. am Leben gehalten werden. Sie sind es in der Mehrheit, angeführt von den Großbauern im CDU/CSU-dominierten Bauernverband, die die aktuellen Proteste anführen. Sie sind es, die zu Recht um ihren Fortbestand fürchten, denn bei ihnen wie bei allen bürgerlichen Schichten, die nicht zur Monopolbourgeoisie gehören, werden in der Krise und in Kriegszeiten die staatlichen Gelder gekürzt und direkt an die Monopole oder in die Kriegskasse umgelenkt. Dass diese Proteste die spontane Unterstützung des städtischen Kleinbürgertums vom Besitzer des Nagellackstudios bis zum Eigentümer einer Kneipe, denen es genauso ergeht, erhalten, verwundert daher nicht. Dass diese Schichten, denen der Kapitalismus in seinem Endstadium die Existenzgrundlage raubt, 1923 wie heute die Massenbasis für den Faschismus stellen können, verwundert ebenso wenig. Nicht umsonst wabern durch Telegram, X usw. die krudesten Aufrufe von AfD, Dritter Weg, Querdenkern und Verschwörungsideologen zum „Bauernaufstand“, „Generalstreik“ und sonst was. Nicht umsonst unterscheidet der Antisemit und stellvertretende Ministerpräsident Bayerns, Hubert Aiwanger, zwischen den Bauern als schaffendes Kapital („die ernähren uns“) und den unnützen Essern der Letzten Generation („Die ärgern die Bevölkerung“; „Die würde ich zu vier Wochen Waldarbeit verurteilen“). Die Wucht dieser Bewegung ist ein Manöver des rechten bis faschistischen Parteienlagers, wo sich Merz, Von-der-Leyen und Söder gerade mit der AfD und FW zusammenschieben. Dafür mobilisieren sie das kleinbürgerliche Fußvolk gegen das Haushaltsdebakel, das sie selbst angerichtet haben. Das Feuer das sie löschen wollen, schüren sie selbst!

Das passiert, wenn, ja wenn die deutsche Arbeiterklasse nicht ihre historische Aufgabe wahrnimmt und die Führung im Kampf gegen die Monopolbourgeoisie und ihre Regierung aufnimmt. Tut sie das nicht, wird sie diese Zwischenschichten verlieren und im schlimmsten Falle als Gegner auf Seiten der Faschisten gegenüberstehen haben.
Mag es also einem ein Grinsen entlocken, wenn Habeck nicht von seiner Fähre herunterkommt, weil ihm die Bauern den Weg versperren, muss uns klar sein: Hier steht nicht der Kleinbauer als Bruder des Arbeiters, hier steht nicht das ausgebeutete Landproletariat, sondern eine untergehende Schicht, die um ihr Eigentum bangt und im Zweifel eher ihr Heil bei den Faschisten sucht als in der Revolution.

1 Wir sprechen von Westdeutschland, da die DDR mit ihren Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) bekanntlich einen ganz anderen Weg gewählt hat, den wir hier nicht näher beleuchten und aufgrund dessen die Landwirtschaft in der annektierten DDR einen völlig anderen Charakter hat als in Westdeutschland.

Zentralrat der FDJ, Januar 2024